

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 13 1/4 Pf.

Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

Merseburg, den 4. April 1889.

Trauertage der deutschen resp. preussischen Marine.

Die Samoa-Katastrophe ruft die lebhafteste Erinnerung an die früheren Trauertage der deutschen und ihrer Vorgängerin, der preussischen Marine wach. Im Winter 1859/60 wurden drei Schiffe: Arfona, Thetis und Frauenlob und später auch Elbe nach Ostasien geschickt, um mit China, Siam, Japan Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Als die Arfona, welche den Kriegsschooner Frauenlob bugsierte, in der Nähe von Jeddo war, zog in der Nacht vom 1. zum 2. September 1860 ein Taifun herauf. Gegen 3 Uhr Morgens ertönte plötzlich ein Krachen, das Bugstirn des Schooners war gebrochen und unmittelbar darauf brach der Sturm mit furchtbarer Heftigkeit los. Der erste Stoß legte die Korvette fast auf die Seite und einen Augenblick war die ganze See eine kochende, schäumende Masse. Die Maschine war machtlos und es kam darauf an, das Schiff unter Sturmsegel zu bringen. Es gelang auch und unter furchtbarem Kampf der Elemente brach der Morgen an. Mit Besorgnis spähten die Blicke nach dem Schooner, das kleine Fahrzeug wehrte sich noch tapfer gegen das furchtbare Sturmwetter. Gegen 6 Uhr Morgens trat eine zehn Minuten lange unheimliche Stille ein. Dann brach der Orkan aber mit verdoelter Wuth los, bis um 10 Uhr Vormittags seine Kraft gebrochen war. Der Schooner Frauenlob war verschwunden: 4 Offiziere, 1 Arzt und 41 Mann waren in der Tiefe begraben. Am 4. September lief die Arfona in die Bucht von Jeddo ein und die japanische Regierung schickte sofort ein Dampfschiff ab, um den Frauenlob aufzusuchen, aber vergeblich, man fand keine Spur des unglücklichen Schiffes. Mit ihm zusammen war eine englische Kriegsbrigg von 120 Mann Besatzung untergegangen.

Ein Jahr später hatte die preussische Marine ein zweites Schiff verloren. Anfang November 1861 war die Amazona als Kadettenschulschiff unter dem Befehl des Kapitänleutnants Hermann zu Uebungsfahrten nach der portugiesischen Küste geschickt. In den ersten Tagen des November hatte das Schiff Hamburg verlassen, allein von da ab blieb es verschollen. Die Amazona ist wahrscheinlich in dem Ausläufer eines westindischen Orkans am 14. November an der holländischen Küste untergegangen und mit ihr 5 Offiziere, 1 Arzt, 19 Kadetten und 120 Mann. Nicht ein einziger Mann wurde gerettet und nur wenige an der holländischen Küste angetriebene Wrackstücke waren von der Katastrophe Kunde.

Am 6. Mai 1878 ereignete sich der erste Unfall der deutschen Marine bei Follkestone. Es waren die Schiffe König Wilhelm, Preußen, Großer Kurfürst, Friedrich der Große und der Adolph Falke in Dienst gestellt, allein Friedrich der Große geriet bei der Ueberfahrt von Kiel nach Wilhelmshaven auf Grund und mußte umkehren. Um 1/2 9 Uhr Morgens passirten die

Schiffe bei schönem klarem Wetter und leichter östlicher Brise den Kanal bei Dover und gegen 10 Uhr befanden sie sich 4 1/2 Seemeilen von Follkestone. Um einer Bark auszuweichen, änderten Großer Kurfürst und König Wilhelm ihren Kurs, als sie aber den alten Kurs wieder einnehmen wollten, und am Ruder des König Wilhelm wegen der bedeutlichen Nähe der Schiffe eine verhängnißvolle Verwirrung entstand, rannte König Wilhelm dem Großen Kurfürst in die Seite und gleichzeitig drang sein Sporn unter der Panzerung in die Bordwand. Der Versuch, das schwergetroffene Schiff auf den Strand laufen zu lassen, mißlang, und 15 Minuten nach dem Zusammenstoß kenterte und sank das Schiff. Von den 487 Mann der Besatzung gingen 269 unter, nämlich 2 Kapitänleutnants, 2 Unterleutnants, 1 Maschinen-Ingenieur, 1 Unterzahlmeister, 5 Decoffiziere, 27 Unteroffiziere, 1 Kadett, 230 Mann. Diejenigen, welche sich lange genug über Wasser halten konnten, wurden von den herzu-eilenden Booten aufgenommen. Unter den Geretteten befand sich auch der Kapitän Graf Monts, welcher bis zum letzten Augenblicke auf der Kommandobrücke blieb und dem es durch Schwimmen gelang, sich zu retten.

Von dem letzten schweren Unglück der deutschen Marine, dem Untergang der Korvette „Augusta“, weiß kein Ueberlebender etwas zu erzählen. Die Korvette hatte am 28. April 1885 mit einer Besatzung von 9 Offizieren und 214 Mann Wilhelmshaven verlassen, um Erbsmannschaften, Materialien und Proviant nach Australien für die dort befindlichen Schiffe zu bringen. In der Nacht vom 1. zum 2. Juni verließ die Korvette Berim und seitdem blieb sie verschollen. Das Schiff ist wahrscheinlich in einem Wirbelsturm, welcher Anfangs Juni im Golf von Aden auftrat, untergegangen. Zugleich verschwand der französische Aviso Renard mit 120 Mann, sowie 2 Passagierdampfer mit 426 Menschen.

Von kleineren Unfällen, welche die deutsche Marine betroffen, sind hervorzuheben: Auf dem Artillerischulschiff „Renommé“ sprang 1876 ein Geschützrohr, welches 2 Mann tödtete und fast die gesamte Bedienungsmannschaft verletzete. Dann erfolgte auf dem Artillerischiff Mars eine Granatexplosion, bei welcher 2 Kadetten ihren Tod fanden. 1884 stieß die Sophie mit einem Lloyd-Dampfer zusammen und strandete die Brigg Lindane an der jütischen Küste. Menschenleben waren nicht zu beklagen.

Boulanger ist ausgerückt!

General Boulanger hat Paris verlassen und ist nach Brüssel geflohen, um dem ihm drohenden Prozesse wegen Komplotts gegen die Republik zu entgehen. Schon am Dienstag war die Nachricht in der französischen Hauptstadt verbreitet, hatte aber den heftigsten Widerspruch der boulangistischen Blätter gefunden. Inzwischen war doch Alles wahr. Der General hatte sich zu einer seiner Waitressen begeben, dorthin seine Reiseeffekten bringen lassen und war dann mit

der Donna abgedampft. Diese Flucht imponirt den Pariser natürlich wenig und im Augenblick erscheint die Stellung des Ministeriums Lirard etwas gekräftigt. Ob der Eindruck aber lange vorhalten wird, ist die Frage, denn das Cabinet selbst ist durchaus unpopulär, und Boulanger und seine Leute werden es an den heftigsten Angriffen nicht fehlen lassen. Die Blätter des Generals sagen heute schon, dieser habe sich nur entfernt, weil er gefangen genommen und im Gefängniß vergiftet zu werden fürchtete. Die republikanischen Blätter amüßten sich höchlichst über die Freigabe des Generals, und verkündeten, diese Flucht werde ihm sein Ansehen nehmen. Boulanger selbst verkündet in einer aus Brüssel datierten Proklamation, daß er den Kampf gegen die Regierung unentwegt fortsetzen werde. Das Schriftstück lautet:

„Franzosen! Die Machthaber, welche in Mißachtung der öffentlichen Meinung die Regierung führen, haben es unternommen, einen Generalprocurator zu zwingen, einen Anklageact gegen mich zu richten, über welchen nur vor einem durch Ausnahmegerichte zu Stande gekommenen Untersuchungsgericht verhandelt werden kann. Ich werde mich niemals dazu verstehen, mich dem Urtheilspruch des Senats zu unterwerfen, der aus Männern besteht, welche durch persönliche Beziehungen, persönlichen Haß und das Bemühen ihrer Unpopularität verbunden sind. Die Pflichten, welche mir die Stimmen aller in gesetzlicher Weise befragten Franzosen auferlegen, verbieten mir, mich zu irgend einem Willküracte herzugeben, welcher die Unterdrückung unserer Freiheit begründet, die Verachtung unserer Gesetze darthut und den Willen der Nation bei Seite legt. An dem Tage, wo ich berufen werde vor unseren natürlichen Richtern, seien es die ordentlichen Gerichte oder die Geschworenen zu erscheinen, werde ich auf die Anklage zu antworten haben, welche der gesunde Menschenverstand und das öffentliche Gerechtigkeitsgefühl bereits zurückgewiesen haben. Ich werde es mir zur Ehre rechnen, dem Rufe dieser Gerichte zu folgen, welche gute Gerechtigkeit üben werden zwischen dem Lande und denjenigen, welche es ausbeuten, forumpieren und ruinieren. Indem ich von hier aus unangekündigt an der Erfüllung meiner Bürgerverschuldung, werde ich in diesem Lande der Freiheit abwarten, bis die allgemeinen Wahlen endlich eine Republik hergestellt haben werden, in der man wohnen kann und welche ehrlich und frei ist.“

Noch heftiger drückt sich der Abg. Laguerre in der Pariser Presse aus, welcher schreibt, Boulanger habe auf das dringende Eruchen seiner Freunde das Land verlassen. Die Letzteren seien nämlich davon benachrichtigt worden, daß die „Bande“, welche jetzt die Gewalt in den Händen habe, entschlossen gewesen sei Boulanger vor einen Ausnahmegerichtshof zu stellen und ihn nicht lebend wieder aus den Händen zu lassen. Der Artikel schließt: „Der General ist abwesend. Wir werden aber den Kampf für die Revision und die nationale Republik fortsetzen.“ Daß Boulanger keine Spur von thätkräftiger Energie besitzt und keine Lust, sich auch nur die geringste Entbehnung aufzuerlegen, beweist der Vorfall sehr deutlich. Aber trotz aller dieser Erbärmlichkeiten gilt dieser Mann der republikanischen Regierung als schlimmster Staatsfeind. Es ist geradezu wunderbar, daß die republikanischen Parteien es nicht verfehlen, eine Politik einzuschlagen, welche Boulanger völlig aus dem Sattel hebt. Mit der jetzigen Flucht ist die Sache noch nicht aus.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Vom Hofe. Bei den kaiserlichen Majestäten fand am Montag Abend im Berliner Schlosse eine musikalische Abendunterhaltung statt, die erst um 1 Uhr ihr Ende erreichte. Dienstag Vormittag 9 Uhr unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt im Berliner Thiergarten und empfing nach der Rückkehr von derselben den Admiral Fehr. von der Goltz, den Geh. Rath von Lucanus, den General von Hahnke, den Fürsten zu Rheina, den zum Kammergerichtspräsidenten ernannten Staatsminister a. D. Dr. Falk, den Staatssekretär von Puttkamer aus Straßburg und den Geh. Rath von Schöne. Am Nachmittage machte der Kaiser einen Spazierritt. Kaiser Wilhelm hörte am Dienstag Abend einen Vortrag des Grafen Herbert Bismarck und entsprach dann mit der Kaiserin einer Einladung der Kaiserin Augusta zum Thee. — Am Mittwoch Vormittag unternahmen beide Majestäten eine längere Spazierfahrt, nach der Rückkehr von derselben arbeitete der Kaiser mit dem Geh. Rath von Lucanus und dem General von Hahnke und empfing dann mehrere Besuche. Vor dem Diner unternahm der Kaiser einen Spazierritt. — Die Kaiserin Friedrich ist am Mittwoch Abend mit ihren Töchtern auf der Durchreise nach Homburg in Berlin eingetroffen und in ihrem Palais am Opernplatze abgestiegen. — Die Kaiserin Augusta Victoria ließ sich zahlreiche Damen der Berliner Hofgesellschaft vorstellen.

— Aus dem Reichskanzlerpalais verlautet, daß Fürst Bismarck an seinem Geburtstag allen Gratulanten mit einer ganz besonderen Herzlichkeit entgegengetreten ist. Der Reichskanzler hat betont, ein wie schweres und sorgenvolles Jahr hinter ihm liege, das ihm manche schlaflose Nacht gekostet. Jetzt sehe er aber vertrauensvoll in die Zukunft. Unsere inneren Verhältnisse seien betriebend und Kriegsbefürchtungen hätten nicht ferner gelegen als heute. Der Kanzler äußerte auch, daß er sich sehr wohl befinde. Alles, was er an Kraft noch besitze, werde er dem Dienste des Kaisers und des Reiches widmen. Kaiser Wilhelm bewegte sich bei seiner persönlichen Gratulation auf das Zwanglosste im Bismarckschen Familienkreise.

— Ueber die Verhandlungen zwischen dem Grafen Herbert Bismarck und dem englischen Ministerpräsidenten Lord Salisbury wird noch mitgetheilt, daß der Graf die Bereitwilligkeit Deutschlands erklärt hat, an einer Konferenz zur Verachtung der Unterdrückung des Sklavenhandels zu passender Zeit theilzunehmen. Die ostafrikanische Sklavenlotterie soll aufgehoben werden, sobald Wilmanns's Kolonialtruppe vollständig organisiert ist.

— Die R. A. Z. giebt den Artikel eines russischen Blattes über das jüngste parlamentarische Diner beim Reichskanzler wieder; darnach hat der Kaiser gesagt: „Mein verstorbener Großvater scheute noch eine Annäherung an die Vertreter des Volkes; ich aber bin von Einflüssen unserer Zeit durchdrungen.“ Dasselbe Blatt hebt hervor, daß sich der Steuerantrag Hüne nur in Verbindung mit dem erwarteten Gesetz betr. die Reform der directen Steuern verhandeln lasse.

— Die Novelle zum Straf- und Prozeßgesetz ist am Mittwoch im Justiz-Ausschusse des Bundesrathes durchberathen worden. Vielleicht kommt die Vorlage doch schon heute Donnerstag nach der Genehmigung durch das Plenum des Bundesrathes an den Reichstag.

— Der für den 4. April in Sachen der Berliner Volkszählung angesetzt gewesene Termin ist wieder aufgehoben. Ebenso ist die Strafe von je 100 Mark gegen die beiden Redakteure, welche die Namen der Verfasser der inframirirten Artikel zu nennen verweigerten, niedergeschlagen.

— Der Reichstag hat am Dienstag mit großer Mehrheit beschlossen, daß die Zahlung der Altersrente an Arbeiter auf Grund der Altersversicherung erst vom 70., nicht vom 65. Lebensjahre erfolgen soll. Finanzielle Bedenken bestimmten die Mehrheit, die Herabsetzung der Altersgrenze abzulehnen. Damit ist aber die Frage keineswegs erledigt. Hoffentlich wird die praktische Durchführung der Altersversicherung

zu dem Resultat führen, das 65. Lebensjahr als Beginn des Rentenbezuges hinzustellen. Ein Arbeiter von 70 Jahren hat in der That nicht viel mehr von den Wohlthaten des neuen Gesetzes. — Für den § 1 der Altersversicherungsvorlage hat, wie nachträglich bekannt wird, auch der freisinnige Abg. Thomien gestimmt.

Oesterreich-Ungarn. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch die neue Wehrevorlage definitiv in dritter Lesung angenommen. Das Gesetz ist sofort dem Oberhaus übermittelte worden, in welchem es aber wahrscheinlich erst nach Ostern berathen werden wird. — Kaiser Franz Joseph, welcher nach Wien zurückgekehrt ist, ist körperlich durchaus rüstig. Die frühere Fetterkeit des Monarchen, welche sich gern in einem Scherzworte Luft machte, scheint aber dahin zu sein. Der Kaiser lacht fast nie mehr seit dem Tode seines Sohnes. — Kaiser Franz Joseph empfing in Wien den serbischen Gesandten und gab diesem gegenüber seine Wünsche für Serbiens Zukunft kund.

Niederlande. Die Generalkaaten der Niederlande im Haag haben sich am Mittwoch dem Votum der Aerzte angeschlossen, nach welchem der König Wilhelm an Diabetes und Nierenentzündung unheilbar krank darniederliegt und gegenwärtig nicht im Stande ist, vielleicht auch nie wieder im Stande sein wird, die Regierungsgeschäfte zu führen. Das einzige majorenne Mitglied der holländischen Königsfamilie außer dem kranken König ist die Königin Emma, geb. Prinzessin von Waldeck, und diese ist nunmehr die Regentin des Königreiches und Vormünderin ihrer einzigen Tochter, der kleinen Kronprinzessin Wilhelmine. Der Ministerrath hat der Königin bereits die nöthigen Eröffnungen gemacht. Nunmehr wird auch der Landtag des Großherzogthums Luxemburg zusammentreten, und auf Grund des Urtheils der Aerzte des Königs-Großherzogs die Vererbung des Herzogs Adolph von Nassau zum Regenten von Luxemburg beschließen.

Frankreich. Die am Dienstag beim deutschen Vorkaiser Grafen Münster stattgehabte Soiree verlief sehr glänzend. Alle politischen Persönlichkeiten waren anwesend. — Boulangers Ausreisen nach Brüssel wird ihm in der That sehr verargt. Seine Freunde haben Mühe, ihn zu entschuldigen. Inzwischen ist auf diese Augenblicksstimmung nicht allzuviel zu geben. Die Regierung hat fest beschlossen, den Strafantrag gegen den General zu stellen und wird in contumaciam verhandelt werden. Wenn er in Brüssel weiter komplotirt, soll die Ausweisung gefordert werden. Am Mittwoch hatten Boulanger, Rochefort und der Abg. Arene eine Konferenz in Monts (Belgien). In der Pariser Kammer wurde das Ereigniß viel besprochen. Die Republikaner machten aus ihrem Hofen kein Geht. — Der Prozeß gegen die Führer der Patriotengarde macht so gut wie gar keinen Eindruck. Die Angeklagten haben offen eingeräumt, Mitglieder einer nicht genehmigten Verbindung gewesen zu sein, die Boulangers Wahlagitation unterstützte, aber mehr ist ihnen schlechterdings nicht zu beweisen. Und das lohnte kaum den Prozeß. Wenn Boulanger nicht auskniift, war das Cabinet der Blamierte. Der Staatsanwalt beantragte gegen alle Angeklagte eine Freiheitsstrafe, Laifant erwiderte darauf in heftigen Worten. — Der Antrag auf Verfolgung Boulangers wird heute Donnerstag in der Kammer gestellt werden.

Russland. Der General Radezky hat dem Czaren ein Memorandum über die russischen Festungen überreicht, welches darin gipfelt, daß viele Werke nicht zeitgemäß sind. — Eine russische Gesellschaft hat eine fünfjährige Konzession für Eisenbahnbauten in Persien erlangt. — Die „Nowoje Wremja“ meint, dadurch daß Kaiser Wilhelm II. persönliche Beziehungen zu allen Kreisen anknüpfte, zeige er seine Selbständigkeit und seinen Willen, nach eigenem Ermessen zu regieren. Das Blatt erwartet hieraus Gutes für Deutschlands Zukunft.

Amerika. Präsident Harrison hat dem Senat der Vereinigten Staaten in Washington zum zweiten Male die Ernennung Halsteads zum Gesandten in Berlin in Vorschlag gebracht. Was nun wohl die Körperschaft sagt?

Afrika. Der Negus Johannes von Abessinien, der seit Jahr und Tag den Italienern

bei Massauah so viel zu schaffen gemacht hat, ist in Folge von Wunden gestorben, die er in einem Gefecht gegen die Sudan-Kraber erhalten. Johannes bemächtigte sich nach dem Sturz des Negus Theodor, dessen Sohn er gefangen nahm, des Thrones und hat mit wechselndem Glück bis heute regiert. Obgleich er Christ war und mit seiner Civilisation zu prunken liebte, hatten die Europäer doch viel von ihm auszufehen. Er besitzt mehrere Söhne.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Mittwochs-Sitzung.) Zum Beginn der Sitzung macht Admiral Heussen offiziell von der Samoa-Katastrophe Mitteilung und giebt seine persönlichen Theilnahme für die Ertrunkenen und deren Hinterbliebene Ausdruck. Nähere Nachrichten sind zum 15. d. M. erst zu erwarten. Für die Sicherheit der Deutschen in Samoa sei augenblicklich nichts zu befürchten. Anordnungen zum Ersatz der verlorenen Schiffe seien bereits getroffen. Hierauf wird die zweite Berathung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes fortgesetzt. § 7a bestimmt, daß auch solche Personen, welche ein Jahr hindurch dauernd erwerbsunfähig sind, für diese Zeit Invalidenrente erhalten sollen. Unter Ablehnung mehrerer Änderungsanträge wird § 7a genehmigt. § 7a bestimmt, daß ein Rentenanspruch Demjenigen nicht zusteht, welcher die Erwerbsunfähigkeit sich vorsätzlich oder bei Ausübung eines Verbrechens zugezogen hat. Die Bestimmung wird genehmigt. § 8 sagt, daß unter Umständen die Rentenzahlung auch in Naturalien erfolgen kann. Hierzu wird mit 116 gegen 113 Stimmen ein Antrag des Abg. Schrader (freil.) angenommen, welcher in allen Fällen die Naturalleistung von der Zustimmung des Renten-Empfängers abhängig macht. § 9 handelt von Renten an Ausländer; der Paragraph wird unverändert genehmigt, ebenso die §§ 10 und 11. § 12 setzt die Wartzeit fest bei der Altersrente auf dreißig Jahre, bei der Invalidenrente auf 5 Beitragsjahre. Unter Ablehnung mehrerer Anträge wird § 12 genehmigt, ferner § 13, welcher das Beitragsjahr auf 47 Beitragswochen festsetzt. Darauf wird die Weiterberathung am Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Die Mittwoch-Sitzung war äußerst still. Das Polizeistrafengesetz für bürgerliche Polizeiverwaltungen wurde in dritter Berathung definitiv angenommen. Alsbald wurden die Anträge des Abg. Letocha (Chr.) betr. das Recht zum Bienenstaßen und des Abg. Drawe (freil.) betr. die Befragung der Schulverfassungskommissionen überwiegen. — Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 4. April 1889.

§ Die Saale ist seit vorgestern um mehrere Fuß gestiegen und hat die niedrig gelegenen Auen aufs Neue überschwemmt.

§ Eine Warnung vor dem Genuß rohen Schweinefleisches veröffentlicht neuerdings wieder das Berliner Polizei-Präsidium, da, wie die Erfahrung gelehrt hat, das Publikum noch immer nicht die Thatfache genügend beherzigt, daß selbst dann, wenn eine gut organisirte und zuverlässige Fleischschau am Wohnort für alle geschlachteten Schweine besteht, doch gar nicht oder mangelhaft unterjochtes Schweinefleisch in den Verkehr gelangen und große Gefahren für Leben und Gesundheit der Konsumenten herbeiführen kann. Es wird daher vor dem Genuß jeglichen rohen Schweinefleisches gewarnt und ferner darauf hingewiesen, daß lediglich ein vollkommenes Garfetzen (Durchbraten) der Fleischstücke wie sämtlicher Zubereitungen aus Schweinefleisch (Fleisch-, Blut-, Leberwürste, Klöße, Sülzen u. s. w.) im Stande ist, die etwa vorhandenen Trichinen zu tödten und dadurch jeder Gefahr einer Gesundheitschädigung auszuweichen. Um das Garfetzen, Durchbraten größerer dicker Stücke (Schinken, Genußbraten u.) zu ermöglichen, ist es nothwendig, tiefe, etwa 8 Centimeter von einander entfernte Einschnitte in die betreffenden Stücke zu machen, damit auf diesem Wege die Siebbigge auch auf die tiefst gelegenen Fleischschichten hinreichend einzuwirken vermag.

§ Wir lesen im „W. Krsbl.“: In L., einem nahe Merseburg gelegenen Orte, amtierten gleichzeitig der Pfarrer Peterfilie, der erste Lehrer Zwiebel, der zweite Lehrer Knoblauch. In der Umgegend führen sie den Gesamtnamen „die drei Suppenfräuter“.

§ Theater. Die Eröffnungsvorstellung des Direktor Jauner findet am Freitag, den 5. ds. in der „Reichstrone“ statt. Es gelangt das reizende Lustspiel: „Die berühmte Frau“ v. Schönthan u. Radelburg zur Aufführung. Das Stück wurde am deutschen Theater in Berlin unter großen Beifall unzählige Male aufgeführt und hat seitdem seinen Weg über alle Bühnen Deutschlands und Oesterreichs genommen. Wir können uns mit der Wahl dieses Stückes

hat,
er in
kten.
des
ahn.
sicht
und
kten
hen.

vollständig einverstanden erklären, um so mehr,
als Hr. Dir. Zauner wie wir aus den Berichten
der uns vorliegenden Zeitungen ersehen, mit
seinem Personale dasselbe mit großem Beifall
überall zur Ausführung brachte. In Anbetracht,
daß die Preise der Plätze sehr niedrig sind,
kann Hr. Dir. Zauner jedenfalls auf einen guten
Besuch rechnen, da ja die Leistungen seiner Mit-
glieder vom vergangenen Sommer her noch in
bester Erinnerung stehen.

§ **Baurenregeln.** Wenn der Mond scheint
hell im April, so schadet er der Baumbüchse viel.
— Dürrer April ist des Bauern Will. — Gras,
was im April wächst, steht im Mai fest. — An
Erdbeeren (10. April) geht der Lein nicht fehl.
— Siebis an Marius (25. April) Sonnenschein,
so bekommt man guten Wein

Haus-Verkauf.

Im Zwangsverfahren soll am **17. April,**
Vormittags 9 Uhr das **Hausgrund-**
stück, Altenburger Schulplatz 2, welches sich
sehr gut verzinst, an Gerichtsstelle **verkauft**
werden. Näheres durch

Konkursverwalter Kunth,
Merseburg.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend, den 6. April cr. von
Vormittags 9 Uhr an, versteigere ich
in dem Hause der Frau **Meissner, Enten-**
plan No. 1, 1 Treppe hoch:

1 aut. Sopha, 2 Kleiderschränke, 1 Küchen-
u. Wirtschaftsschrank, Kommoden, 1 Spiegel,
2 div. Schränkchen, Tisch, Stühle, Bett-
stellen, **Federbetten,** Porzellan, Küchenges-
chirr und dergl. mehr, meistbietend gegen
Baarzahlung.

Merseburg, den 30. März 1889.

Carl Rindfleisch,

Auktions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Haus-Verkauf.

Ein in der **Brauhausstraße** hier belegenes
gutgebautes Wohnhaus mit 6 heizbaren Zimmern,
schönem Garten, soll **sofort** für 4000 Thlr.
fest bei 1000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.
Näheres bei **Carl Rindfleisch, Merse-**
burg, Burgstraße 13.

Für Stellmacher.

In einem Dorfe mit Rittergut und Kundschaft
von 4 Nachbardörfern, ist eine **Stellmacherei** mit
Holzvorräthen und Handwerkszeug (Gebäude neu
und massiv), bei 5-6000 M. Anzahlung **sofort**
zu verkaufen durch **Carl Rindfleisch,**
Merseburg, Burgstraße 13.

Den so beliebt gewordenen

Moselwein

Halte ich wieder in feinsten abgelagerter Waare
à Flasche 60 Pfg.,
vom Fass à Ltr. 70 Pfg.
behens empfohlen.

Adolph Michael,
Altenburger Schulplatz 6.

Selbstgeköcht. Pflaumenmus

à Pfund 20 Pfg.,
bei 5 Pfund 18 Pfg

Adolph Michael,
Altenburger Schulplatz 6.

Frische Holländer Austern,
fließend fetten ger. Rhein-Lachs,
feinsten Astrachaner und Elb-Caviar,
feinste Braunschweiger Cervelat- Zungen-
und Leberwurst,

echte Strassburger Gänseleber-Pasteten,
hochfeine Lüneburger Fürsten Neunaugen,
frischen geräucherten Aal,
Cacao van Houten & Zoon } bei 5 Büchsen
echt Liebigs Fleischextract } Engros-Preise.
Cacao von Blooker, in Amsterdam,
hochfeines Provencèr-Oel

empfehl

C. Louis Zimmermann.

Bekanntmachung.

Die Amtsblatt-Verordnung vom 14. August 1875 (Amtsblatt Seite 210) bez. unsere Bekannt-
machung vom 14. September 1875, welche lautet:

1. Wer zum Zwecke des Bezuges seinen gewöhnlichen Aufenthalt hier aufgeben will, ist ver-
pflichtet, vor seinem Abzuge unter Vorlegung seines Staats- und Einkommensteuerzettels sich
persönlich oder schriftlich im hiesigen Polizeibureau abzumelden, und anzugeben, wohin
er zu ziehen gedenkt. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmeldebesccheinigung ertheilt.
 2. Wer an hiesigen Orte seinen gewöhnlichen Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb
dreier Tage nach dem Anzuge unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Aufenthaltsorte
erhaltenen Abmeldebesccheinigung im Polizei-Bureau persönlich oder schriftlich zu melden,
auch auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen Steuer- und Militär-Verhältnisse
Auskunft zu geben.
 3. Wer seine Wohnung innerhalb hiesiger Stadt wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb
dreier Tage im hiesigen Polizeibureau persönlich oder schriftlich zu melden.
 4. Zu den unter 1, 2 und 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch Diejenigen, welche die be-
treffenden Personen als Miethe, Diensthof, Gesellen oder Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder in
sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb eines achtzähligen Zeitraumes nach dem Ab-
- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bes-
scheinigung von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.
 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen einer Geldstrafe bis zu dreißig Mark
oder verhältnismäßiger Haft.
- wird vielfach nicht beachtet. Wir bringen dieselbe mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir
künftig nach dieser Vorschrift **unnachlässig** verfahren werden.
Merseburg, den 28. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Auction im städtischen Leihhause zu Merseburg.

Sonnabend, den 4. Mai cr., von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von **26901-28000,** enthaltend **Gold- u. Silberfachen,**
Kleidungsstücke, Federbetten u. s. w. Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist bei
uns in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 4. April 1889.

Der Verwaltungsrath. Zehender.

Concert des Männergesangvereins „Liedertafel“ zum Besten des Kaiser Friedrich-Denkmal.

gegeben im Saale des **Tivoli.** Sonnabend, den 6. April cr. Beginn **Abends 7 1/2 Uhr.**

PROGRAMM.

1. **Concert-Ouverture:** „Die Hebriden“ (Fingalsöhle) v. Mendelssohn.
2. **Männerchöre:** a. „Der Leid“ } Volkslieder v. Ikenmann.
b. „O kehre bald zurück.“ }
c. „Frühlingserwahnung“ von Althenhofer.
3. „Zigeuner-Quartette“ v. Brahms.
4. „Bergpsalm“ für Männerchor, Bariton solo u. Orchester von R. Hoffbauer.
5. **Lieder für Sopran:** a. „Die Lockung“ v. Dessauer.
b. „Glockenblumen“ v. Sommer.
c. „Der Schurz“ v. Meyer-Helmund.
6. „Das Thal des Espingo“ für Männerchor und Orchester v. Rheinberger.
7. **Violin-Concert** Dmoll (1. Satz) v. David.
8. **Lieder für Männerchor und Sopran solo:**
a. „Abschied“ v. Hiller.
b. „Glockenthürmers Töchterlein“ v. Rheinthalen.
c. „Frühlingseinzug“ v. Hiller.

Billets

(nummerirt) à 1 Mk. sind in der Buchhandlung von **Stollberg** und **Abends**
an der Kasse verkäuflich.

**Bewährtestes Mittel gegen Kopfschmerzen, Migräne,
Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuch-**
husten u. A.

Dosis nach ärztlicher Verordnung.
(Für Erwachsene in der Regel 1-2 Gramm.)

ist **Dr. Knorr's Antipyrin**

Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich „Dr. Knorr's Antipyrin“.
Jede Original-Büchse trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr“ in rothem Druck.



Ein Transport

ostpreuss. Pferde,
leichter und schwerer Schlag, für jeden
Gebrauch passend, stehen preiswerth zu ver-
kaufen. **Ahnert, Merseburg.**

Cappelsche Bücklinge,

**Brat- u. Marinierte Heringe,
Sardinen, Sardellen, Pa. Magde-**
burger Sauerkohl, gutschmeckende harte
saure Gurken, alle Sorten guttrockene
Hülsenfrüchte, kräftiges Landbrot
aus Tagewerben empfiehlt

A. Faust.

**Circa 12000 Stück alte, jedoch noch
brauchb. Dachziegel**
find zu verkaufen. **Preusserstr. 10.**

Ein kleines **Logis** für eine einzelne
Frau ist zu vermieten. **Breitestr. 14.**

Eine herrschaftl. Wohnung
ist zu vermieten und sofort resp. den 1. Juli zu
bezahlen. **F. Wolf, Weissenfeller Str. 4.**



Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Braut-Ausstattungen Aug. Polich Leipzig

Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche, ganz einfache und hochelegante, liefert in den besten, altbewährten Fabrikaten und bei Anfertigung in der sorgfältigsten und feinsten Ausführung
höchst preiswerth!

Es ist nicht möglich sich diese Ausstattungen im Hause ebenso schön und billig herzustellen, als wie dieselben meine Special-Abtheilung liefert.

Reichhaltiger Katalog mit 500 Abbildungen u. Proben frei. Geschäftshaus an Sonn- u. christ. Feiertagen geschlossen.

Vereins-Möbel-Magazin

Leipzig, Reichstr. 6.

Grosses Lager solid gearbeiteter Möbel.

Prompte Bedienung.

Billige Preise.

H. C. Weddy-Poenicke,

Halle a. S.

Filiale: Merseburg, Burgstr. 13.

empfehlen

Gardinen,

in reicher Auswahl und allen Fabrikaten.

Nur ausgesucht tadellose Qualitäten

zu

Fabrik-Preisen.

Kirchenschmuck

Altar- und Kanzelbekleidungen, Kirchengeräthe etc.

liefert

Reinecke's Kirchenstickerei-Manufactur

Hannover

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Jul. Mehne,

kl. Ritterstrasse 1.

empfehlen einem geehrten Publikum sein reichhaltigst assortiertes

Schuh-

u. Stiefelwaaren-Lager

zur gefälligen Benutzung.

Preise billigst.

Auszug aus unserm General-Catalog:

Abtheilung
für Trauerwaaren.



Trauerhüte

von 5 Mk. bis 15 Mk.

Trauer-Artikel.

Wir unterhalten ununterbrochen
grösstes Lager aller in dieses Fach
schlagender Artikel zu bekannt
billigsten Preisen.

Modisten bei Baar-
zahlung Extra-Preise.

Emil Plöhn & Co

Merseburg.

grosse Ritterstr.-Ecke.

Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme
bei dem Tode ihrer unvergesslichen Mutter

Frau Erica Weidenbach

geb. Steubecke

sagen ihren herzlichsten Dank
die am Grabe der Verstorbenen

versammelten Kinder.

Berlin, Dresden und Goslar.

Hierzu 1 Beilage, sowie „Luftige Welt.“

2. Fortk.]

(Nachdruck verboten.)

Die Räuber am Sdagestrom.

Roman von *.*

Endlich machte der Borsere am Eingang der Schlucht, welche die Felsen und die angehende Hügelkette hier bildeten und hart am Wege anging, Halt, indem der Andere sich an der gegenüberliegenden Seite aufstellte, um die bereits sich nähernden Personen zu erwarten, die nothwendig hier vorbei kommen mußten.

Hinter einem dichten Gebüsch niedergelauert sahen Harwey und Throno in ängstlicher Erwartung jetzt dem Augenblick entgegen, der offenbar und sehr bald ihre Hilfe in Anspruch nehmen würde.

Er war eine längere Pause eingetreten, die endlich die tiefe Stimme des einen Spitzhuten unterbrach.

„Ich will verdammt sein, Bill Riley“, sprach er, „wenn diesen Abend Eure Ohren nicht etwas zu schärf sind. Hört Ihr sie auch jetzt noch? Mir scheint wieder Alles still zu sein.“

„Möglich, daß ich mich getäuscht“, entgegnete der Zweite. „Zu früh auf dem Posten zu sein, kann uns aber doch nicht schaden, nicht wahr?“

„Da habt Ihr ganz Recht, Mann. Was aber ist Eure Ansicht? Sollen wir den Burschen so gleich in den Himmel befördern?“

„Nein, nein, Curdibsch“, protestierte hastig Bill Riley, „laßt uns keinen Mord begehen. Gebt ihm so viel, daß er genug hat, aber tödtet ihn nicht. Das ist oft schlechte Arbeit und kann Einen dazu noch an den Galgen bringen. Nein, nein, Jack, thut, wie ich Euch gesagt, gebt dem Burschen einen Hieb auf den Kopf — besteht sein Pferd, während ich hinter der Dirne aufspringe und laßt dann die Thiere laufen, was sie können.“

„Ja, verdammt will ich sein, Bill, wenn die Thiere nicht laufen sollten, ha! ha! ha! — Wenn nun aber der Bursche Widerstand leistet, wie dann?“

„Ei, Jack, mit solcher Arbeit wißt Ihr ja umzugehen, sollt ich meinen, he?“

Nach dieser Bemerkung trat eine längere Pause ein, welche Curdibsch zuerst unterbrach.

„Hört Bill, sagt mir doch einmal Eure wahrhaftige, richtige Meinung über den alten Ben!“

„Das ist eben nicht so schwer, Jack. Ich halte ihn für den größten blutigsten Schurken, den diese Gegend hier nur aufzuweisen hat.“

„Ich will verflucht sein, wenn das nicht auch meine Meinung ist! entgegnete Jack Curdibsch. „Dann aber begreife ich nicht“, versetzte Bill Riley, „daß Ihr auf so freundschaftlichen Fuße mit ihm steht.“

„Das soll auch gar nicht mehr lange währen“, versetzte Curdibsch, „und der Teufel mag mich holen, wenn sein altes blutdürstiges Herz nicht bald schon einmal mit meinem Dolch in Verührung kommt!“

„Darin thut, wie Euch beliebt Jack. — Aber sagt mir doch, wie Ihr zu seiner Freundschaft gekommen seid?“

„Na, so hört! — Der alte Schuft leistete mir einmal den wichtigen Dienst, daß er mich vor dem Strick bewahrte, und zwar zu jener Zeit, als der junge Mann plötzlich verschwand, woran ich, wie die Leute damals behaupteten, Schuld sein sollte. Da ich nun so zu sagen in seinen Händen bin, habe ich das Verhältniß bis jetzt unterhalten, doch wie gesagt, es soll bald vorbei damit sein! — Da nun aber eine Gefälligkeit der anderen werth ist, alter Bursche, so sagt mir doch, was jener alte Gurgelabschneider mit der Dirne vorhat!“

„Ich habe Euch ja schon gesagt, daß ich es nicht genau weiß, dennoch aber vermüthe ich, daß es etwas ganz Besonderes ist. Wenn meine Beobachtungen und das, was ich so zufällig gehört, mich nicht trügen, so muß es sich hier um ein Geheimniß handeln.“

„Erinnert Ihr Euch noch“, fuhr Bill Riley, in seiner Erzählung, zu Jack gewandt, fort, „des Menschen, mit dem wir es vor einigen Monaten zu thun hatten? Wie der alte Ben, nicht zu

frieden mit unserer Arbeit, ihm noch zwei Stiche versetzte — dann jedoch ihm das Leben rettete — was vorher noch nie geschehen? Das war aber nicht umsonst gethan, denn der Andere hatte Papiere bei sich, die der Alte als seine Beute erklärte, die eben, wie ich selbst gesehen, ganz besonderer Art waren.“

„Nun stehen die Papiere, das Mädchen und der von dem Juden Gerettete in Verbindung, darauf lasse ich mir das Leben nehmen, denn seit jener Zeit hat er unaufhörlich daran gearbeitet, die Dirne in seine Gewalt zu bekommen, und oft, wenn er sich allein glaubte, habe ich ihn sagen hören, daß er noch einmal ein großer Herr werden und dann mit dem Mädchen zu Schiffe fortgehen würde.“

„Zu Schiffe?“ brummte Jack Curdibsch. „Eine Reise will er machen? Nun, ich will verdammt sein, wenn er nicht wirklich bald eine Reise antreten soll, doch mag ihm die nicht so gut bekommen, wie die seinige mit dem Mädchen!“

Wohl eine Stunde ward noch die Unterredung fortgesetzt, jedoch so leise, daß die beiden Freunde sein Wort zu verstehen im Stande waren. Endlich hörten sie Bill Riley sagen:

„Ich fürchte, Jack, dies Gemitter hat alle unsere Berechnung zu nichte gemacht!“

„Horch, da sind sie!“ entgegnete der Andere.

„Ja, endlich!“ sagte Riley. „Nun, Curdibsch, thut, wie wir verabredet, Ihr wißt, was auf dem Spiele steht, verfahrt gelinde mit ihm!“

Er hatte kaum diese Worte ausgesprochen, als Hufschläge sich näherten und man auch zugleich die Stimmen der Reitenden unterschied.

„Reht, Marc“, flüsterete Bernard, mit der einen Hand seine Pistole, mit der anderen den Arm seines Gefährten ergreifend, „laßt uns diesen Gaunern zeigen, daß noch Menschen in der Nähe sind.“

„Ja, ja“, entgegnete Throno, wir wollen ihnen eine gute Lehre geben!“

Ein durchdringender Schrei ertönte, und Beide sprangen aus ihrem Versteck hervor. Gleich darauf vernahm man einen Schuß — ein Stöhnen — einen abermaligen Schrei, in dem ein eiliges Galopp ein Pferd durch die Schlucht davonjagte.

3.

Wir müssen nothwendig in unserer Erzählung um einige Stunden zurückgehen, und zwar um dem Leser zu berichten, was sich kurz vor Beginn des ersten Capitels zugetragen.

Ungefähr zehn Meilen von der Stelle entfernt, wo eben der Ueberfall stattgefunden, ritten am selben Nachmittage denselben Weg, den unsere ersten Bekannten zu Fuß zurücklegten, ein junger Mann mit seiner ebenfalls jungen Begleiterin langsam, denn die Schwüle des Tages hinderte jede raschere Bewegung, dahin. Ersterer, ungefähr fünf und zwanzig Jahre alt, war von schöner Gestalt und männlicher Haltung, seine offenen schönen Gesichtszüge verriethen eine große geistige Begabung, während seine dunklen braunen Augen einen fast schwärmerischen Ausdruck hatten, den die etwas länger herabfallenden braunen Locken noch erhöheten. Seine Kleidung war entschieden die der höheren Classe, indem sein edles kostbares Pferd die Wohlhabenheit oder den Reichthum seines Reiters verrieth.

Das junge Mädchen, welches einen kleidsamen Reitanzug trug, saß zugleich mit vollendeter Anmuth zu Pferde. Es mochte achtzehn Jahre zählen, war von mittlerer Größe, und obgleich man es nicht entschieden schön nennen konnte, da den Zügen alle Regelmäßigkeit abging, so hatte das Gesicht doch einen so edlen geistvollen Ausdruck, die dunkelblauen Augen strahlten so seelenvoll, daß man leicht und gern jeden Mangel vergaß.

(Fortf. f.)

Vermisste Nachrichten.

* (Der deutsche Kaiser als Gratulant.) Aus Breslau berichten schlesische Blätter: Am 22. März beging der frühere Viehhändler Hirsch Sonnenfest, Matthiasstraße. Zur goldenen Sonne* wohnhaft, seinen 100. Geburtstag in voller Rüstigkeit. Von Kaiser Wilhelm war als Geschenk eine prachtvolle Tasse mit dem Bild-

nisse Kaiser Wilhelms I. eingetroffen; dazu folgende Begleitschreiben: Berlin, den 21. März 1889. Se. Majestät der Kaiser und König haben Kenntniß davon erhalten, daß Euer Wohlgeborenen morgen, am Geburtsstage Allerhöchstdes Herrn Großvaters, des Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, Ihr 100. Lebensjahr vollenden. Zu diesem für Sie und Ihre Familie so freudigen Ereignisse lassen Seine Majestät Ihnen die besten Glückwünsche aussprechen und haben Allerhöchstdieselben mich zu beauftragen geruht, Ihnen als ein Andenken an diesen Tag die beifolgende, mit dem Bildnisse der hochseligen Majestät geschmückte Tasse zu überreichen. Der Correspondenz-Secretär Geheimer Regierungsrath Michner.“

* (Kleine Notizen.) Von München aus wird eine Mittheilung, der franke König werde nach Hohen schwangau überführt werden, für unbegründet erklärt. Der Zustand des Königs schließt alle Reisen aus. — Die Gräfin Josephine Radegky hat sich in Görz in Steiermark mit einem Revolver erschossen. Als Grund wird ein unheilbares Leiden angegeben. — Der Schnellzug Köln-Hamburg e n t g l e i f t e Mittwoch. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

* (Zum Samoan glück.) Am 30. März sollte nach der Schiffsliste ein Reichspostdampfer Apia verlassen. Er wird der erste Dampfer sein, der weitere Depeschen über das Unglück vom 16. und 17. März zur Telegraphirung nach Sydney überbringen wird. Dieselben dürften gegen Mitte April in Deutschland eintreffen. Dann wird man auch insbesondere erst hören können, ob es gelungen ist, die „Olga“ wieder flott zu machen und in welchem Zustande sie sich befindet.

* (Aus Posen) wird die Geschichte vom Sprung des Kaisers aus dem schwankenden Kahn ins Wasser für unrichtig erklärt. Ein anderer Kahn, in welchem sich u. A. der Polizeipräsident Dr. Bienko befand, schlug um, die Insassen stiegen aber sofort wieder ein. — Das Hochwasser fällt jetzt allgemein rasch.

* (Die Wahnsinnthat einer Mutter.) In der Gärtnerecolonie der Brigittenau bei Wien lebten in einer Holzhütte mit fünf kleinen Kindern die Gärtnersleute Zehmann unter recht, recht traurigen Verhältnissen. Schon seit längerer Zeit fiel das gedrückte Wesen der Frau Zehmann allgemein auf, und besonders wollte eine ihrer Nachbarin in den letzten Tagen den Ausdruck von Geistesabwesenheit in den gramdurdurchzungenen Zügen der zeitig gealterten, erst 35 jährigen Frau entbedt haben, welche auch zu wiederholten Malen geäußert hatte, sie könne nicht leben, sie wolle nicht leben; es gehe so nicht weiter, sie nehme von Tag zu Tag körperlich ab, sie werde schließlich ihrem Manne gar nicht mehr helfen können, und aus Gärtnersleuten würden sie dann Bettelente . . . und ähnliche Redensarten mehr, die von ihrer Melancholie Zeugniß gaben. — Schon früh halb 3 Uhr hatte sich am Freitag der Gärtner Johann Zehmann aus seiner Hütte entfernt, um in der Stadt Waare zu verkaufen, die Frau mit den fünf Kindern allein zurücklassend. Gegen Morgen — es dämmerte bereits ein wenig — wurde das älteste Kind, — die 10 jährige Marie, munter und bemerkte zu ihrem Entsetzen, daß das Bett der Eltern und das Sopha in Brand standen. In diesem Augenblicke riß die Mutter die fünfjährige Walpurga in die Höhe und schleuderte sie in das brennende Bett, in dem die dreijährige Anna und ein vierzehntägiger Säugling lagen. Im Nu sprang Marie aus dem Bett, packte ihr Aeltestes Brüderchen an der Hand und eilte mit ihm zum Nachbar, der auf das Geschrei: „Es brennt! Bei uns brennt! Helfen's uns!“ mit andern Nachbarsleuten herbeieilte, um den Brand zu löschen. Als sie burd's Fenster die Betten in Flammen sahen, hoben sie das Fensterkreuz aus und gossen ein Faß mit Wasser, das bei der Hütte stand, hinein und versuchten mit Gießkannen das Feuer, welches die beiden Betten, das Sopha und den Tisch ergriffen hatte, zu löschen. Pögllich hörten sie ein Wimmern, sie drangen durch die Thüre, welche sie während des Brandes wegen des herrschenden Sturmes nicht zu öffnen wagten, hinein und fanden zu ihrem Entsetzen in dem einen Bette drei Kinder, die fünf-

jährige Walpurga, die dreijährige Anna und den vierzehntägigen Knaben. Die Burger hat schwere Brandwunden an Schultern und Hüften, die Armer leichtere an der rechten Hand und im Gesicht erlitten. Der Säugling blieb merkwürdigerweise ganz unverletzt. Jetzt entdeckte man, daß die Mutter der Kinder fehle. Von ihr war im Wohnzimmer keine Spur zu finden. Man suchte unter den Betten, im Keller, auf dem Dachboden, nirgends war das Weib zu finden. Endlich fiel es einem der Nachbarn ein, daß die Frau sich in dem im Garten befindlichen Ziehbrunnen gestürzt haben könnte. Der Brunnen, der eine Tiefe von sechs Metern hat wurde von der requirirten Mannschaft der städtischen Feuerwehr, die zwei Leitern in die Tiefe hinabgelassen hatte, durchsucht und thatfächlich fand man auch die Leiche der Vermissten im Wasser. Die Frau hatte sich kopfüber in den Brunnen gestürzt und ihren Tod durch Erstickung gefunden. Mit Stricken wurde die Leiche aus der Tiefe gezogen. Die entsetzliche That der Mutter erregt unter den Bewohnern der Brigittenau großes Aufsehen, und das geistesgegenwärtige Benehmen der zehnjährigen Marie findet Bewunderung, da sonst die Kinder verbrannt wären und auch das Feuer bei dem starken Sturmwinde die umliegenden Gärtnerhäuschen arg bedroht hätte.

(Eine entsetzliche Scene) versetzte die Bewohner eines der entfernter gelegenen Vororte im Osten Berlins in eine hochgradige Aufregung. Dort ereignete es sich nämlich vor einigen Tagen, daß eine junge Frau, welche einem kleinen Weltbürger das Leben geschenkt hatte, plötzlich in einem heftigen Fieberanfall aus ihrer im zweiten Stock liegenden Wohnung auf die Straße sprang. Ohne irgend welchen Schaden genommen zu haben, lief die Belagertenwerthe, welche nur mit dem Allernothwendigsten besetzt war, der nicht allzu entfernt liegenden Spree zu. Inzwischen hatten einige auf der Straße spielende Kinder den Vorfall bemerkt und durch ihr lautes Schreien die Mitbewohner des betreffenden Hauses aufmerksam gemacht. Diese benachrichtigten den Gatten der Wöchnerin, und nun ging es gleich der wilden Jagd hinter der Fliehenden her. Kaum hatte jedoch die junge Frau bemerkt, daß man sie aufhalten wollte, als sie auch schon alle Kräfte aufbot, um den Verfolgern zu entkommen. Nur der Wahnsinn kann einem Menschenkinde derartige Riesenkräfte verleihen, mit denen die Wöchnerin in ihrer primitiven Gewandlung gleich einem Gespenst dahinslog. Nicht minder schnell aber war auch der geängstigte Gatte der Unglücklichen. Mit gewaltigen Schritten eilte er seinem Weibe nach, und die Verzweiflung ließ ihn nicht ermannen. Jedoch die Kranke hatte leider einen allzu großen Vorsprung, und ehe ihr Mann sie erreichen konnte, sprang die Bedauernswerthe in die Spree. Schnell aber hatten die Verfolger einige Röhre, welche an dieser Stelle lagen, gelöst, und noch ehe die Unglückliche unter sinken konnte, dieselbe in Sicherheit gebracht. Zwar sträubte sich die Gerettete gewaltig, schließlich aber wurde sie doch so schnell als möglich in ihre Wohnung und von da noch am selben Tage in eine Privatheilanstalt geschafft. Die Aerzte hoffen, die arme Wahnsinnige in kurzer Zeit wiederherstellen zu können, und dies umso mehr, als dieselbe bei all den schrecklichen Vorfällen wunderbarer Weise keinerlei körperliche Verletzungen davongetragen hat.

(Der Mord bei Ventimiglia.) Weitere Enthüllungen über den geheimnißvollen Mord bei Ventimiglia bringt die „Bombardia“ auf Grund amtlicher Mittheilungen: Am Sonntag früh befand sich in einem Hotel zu Genua ein elegant gekleideter junger Mann, welcher dort mit zwei Damen zusammentraf. Geisendorf benutzte, von den Damen bis zur Bahn begleitet, den 6 Uhr 15 Minuten Abends abgehenden Schnellzug nach Ventimiglia. Angenommen wird, daß er die Absicht hatte, sich nach Monte Carlo zu begeben; größere Summen aber trug er nicht bei sich, so daß der Verdacht, als habe er dort spielen wollen, ausgeschlossen ist. In der Hand trug er einen eleganten Koffer, in welchem sich allerhand Familienpapiere befanden. Die Polizei neigt jetzt der Ansicht zu, daß es sich nicht um einen Raubmord, sondern um ein Verbrechen handle, für welches ganz andere Motive zu suchen wären. (?) Bei der blutüberströmten Leiche wurde

ein Portefeuille mit 100 Lire gefunden, ebenso Visitenkarten mit dem Namen und Wohnorte des Getödteten. Da jedoch die anderen Werthsachen, wie Ufer, Kette, Ringe etc. fehlen, so meint die Behörde, man habe durch Wegnahme derselben einen Raubmord nur fingieren und die wirkliche Spur verwischen wollen. Das Coupee 2. Klasse, der Schauplatz des Mordes, zeigt die Spuren eines verzweifelten Ringkampfes: die schwarzen, lederüberzogenen Sitze und Kissen, ebenso die Fenstervorhänge waren über und über mit Blut besetzt. Anscheinend hatte sich der Schwerverwundete an den Stützriemen krampfhaft gehalten, als ihn die Mörder, welche ihn im Schlafe überfallen haben müssen, mit aller Gewalt aus dem Coupee herauschleudern wollten. Unerklärlich bleibt jedoch, daß ein so heftiger Kampf, welcher sicher mehrere Minuten gedauert hat, weder von den Reisenden in dem benachbarten Coupee, noch von dem Schaffner in dem Wetterhäuschen unmittelbar darüber wahrgenommen worden ist. Kurz vor der Station Albenga ist der Unglückliche unter augenscheinlichem Anprall an eine Telegraphenstange hinausgeworfen worden. Ein Bahnwärter, welcher gegen Mitternacht seine Streife revidierte, fand zuerst den aufgeschüttelten Handkoffer und wenige Schritte weiter den Sterbenden selbst. Sofort wurde dieser nach der Station Pietraligore geschafft, wo mehrere Aerzte mit dem Bewußtlosen die eifrigsten Heilungsversuche anstellten. Um 2 Uhr 15 Minuten verschied er, ohne inzwischen auch nur einen Augenblick zur Besinnung gekommen zu sein. Der Todestampfer war furchtbar, und die Polizeibeamten, welche noch immer von den Lippen des Unglücklichen eine Lösung des blutigen Geheimnisses erhofften, wurden leider in dieser Erwartung getäuscht. Von den Thätern will keiner der begleitenden Zugbeamten etwas bemerkt haben; insgedessen kirschten in Genua sehr beunruhigende, wenn auch unverbürgte Gerüchte, daß die Schuldigen wieder einmal im Zugpersonal zu finden seien. Die Zahl der Wunden des Ermordeten beträgt nicht weniger als elf; die schwerste derselben läuft vom Genick bis zur Stirn und hat das ganze Gehirn bloßgelegt. In der Tasche des Ueberrodes fand man Perle, die in deutscher und französischer Sprache geschrieben waren, sowie einen gleichgültigen Brief des Besitzers vom Hotel de Londres. Der ermordete Sohn des schweizerischen Konsuls war Chef eines der ersten Handelshäuser in Genua und lebte in den glänzendsten Vermögensverhältnissen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Frankfurt a. M. 4 p. Ct. Stadt-Obliigationen von 1884. Die nächste Ziehung findet im April statt. Gegen den Coursoberlauf von ca. 5 1/2 p. Ct. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch. Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg. pro 100 Mark.

Gottesdienst-Anzeigen.

Dom: Freitag, den 5. April, Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst. Confessorial-Rath Leuchner. Neumarkt: Freitag, den 5. April, Abends 7 Uhr, Passionsgottesdienst. Pastor Leuchner. Katholische Kirche: Freitag, den 5. April, Nachmittags 4 Uhr Kreuzwegandacht.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23 Jahr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Röllingasse 4.

Eine Ladeneinrichtung complet. Näheres bei Fried. M. Kunth.

Hammel.

50 Stück Lammschafe mit 50 Stück großen Lämmern sind zu verkaufen. Kötzschen No. 31.

Eine neuwühlende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen! Zischörcherchen Nr. 16.

2 freundliche Schlafstellen offen. Altenburger Schulplatz 2.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 11. April cr. Gewinne 90000, 30000, 15000 etc. Loose à 3 Mk.

empfehlen Merseburg. Louis Zehender.

Feinste Hofbutter Stk. 60 Pfg., Molkereibutter Stk. 55 Pfg., Beste Eibutter Stk. 50 Pfg., Schweine-Schmalz Pfd. 45 Pfg., Trink-Eier Stk. 4 und 5 Pfg. Das beliebte Lauenburger Fett ist frisch eingetroffen. Sämmtliche Sorten Wurst und Käse reichlich auf Lager. Bei Abnahme von 5 u. 10 Pfd. Engros-Preise. A. Plewka.

Gebrannte Caffee's

in vorzüglich reinem Geschmacke, empfiehlt

à Pfund 1,60 Mark, à Pfund 1,40 Mark.

Adolph Michael, Altenb. Schulplatz 6.

Prima Magdeb. Sauerkohl

empfehlen billig Adolph Michael, Altenb. Schulplatz 6.

Die 1. Etage in meinem Hause Neumarktsthor Nr. 2 (5 Zimmer, Küche und Zubehör) wird frei und ist dieselbe vom 1. October 1889 ab zu beziehen. Max Steckner.

Ein Logis bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist an ein paar einzelne Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Markt No. 30.

Ein grösseres Logis, bestehend aus 4 Stuben und Zubehör, ist zu vermieten und 1. October d. Js. zu beziehen. Näheres Dom 11, rechts I.

Eine herrschaftl. Wohnung mit Garten ist zu vermieten. 1. Juli oder 1. October zu beziehen. Weissenfeller Strasse 2c.

Gallesche Straße 20, ist die Parterre-Wohnung bestehend aus 4 Stuben etc. und sonstigem Zubehör einschl. Vorgarten zu vermieten und am 1. October cr. zu beziehen. Näheres 1 Treppe.

Eine Wohnung von 2 St., 2 K., Küche nebst allem Zubehör ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Vorwerk 5.

Parterrellogis, enth. 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör Weissenfellerstraße 6 zu vermieten u. 1. Juli oder 1. October beziehbar.

Gesang-Verein.

Die Uebung fällt diese Woche aus. Schumann.

Stadttheater Halle. Sonnabend, 6. April: Claffier-Vorstellung zu Opernpreisen. Zum letzten Male Wilhelm Tell. Titelrolle: Heinrich Janisch. — Sonntag, 7. April: Abends 7 Uhr. Mit neuen Einlagen. Zum 3. Male: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. — Montag, 8. April: Zum 1. Male in dieser Saison: Faust I. Theil (Erstes u. zweites Tagewerk). — Dienstag, 9. April: Zum 1. Male: Faust 2. Theil. (Drittes Tagewerk.)

Stadttheater Leipzig. Freitag, 5. April. Neues Theater. Gaar und Zimmermann. — Vorher: Die Puppenfee. — Altes Theater. Inspector Bräsig.